

Schulprogramm des Carl-Friedrich-von-Weizsäcker-Gymnasiums Barmstedt

Inhaltsverzeichnis

- A. Einführung *)
- B. Allgemeine Grundsätze und Schwerpunkte
- C. Offene Ganztagschule
- D. Orientierungsstufe
- E. Mittelstufe
- F. Oberstufe
- G. Elternarbeit
- H. Ausbildungsschule
- I. Evaluation

Anhänge:

- | | |
|------------|--|
| Anhang I | Förderkonzept |
| Anhang II | Sucht- und Gewaltprävention |
| Anhang III | Berlinfahrt in den Klassen des 11. Jahrgangs |
| Anhang IV | Ausbildungskonzept |
| Anhang V | Kooperationspartner |
| Anhang VI | Arbeitswelt- und Beruforientierung |
| Anhang VII | Methodenkonzept |

*) Bedarf noch der Zustimmung der Schulkonferenz

A. Einführung *)

Das Barmstedter Gymnasium nahm nach einer sehr kurzen Vorbereitungs-, Planungs- und Bauzeit seinen Unterrichtsbetrieb mit insgesamt 199 Schülerinnen und Schülern und 14 Lehrkräften im August 1998 auf.

Mittlerweile ist die Schule vierzünftig ausgebaut, hat ca. 750 Schülerinnen und Schüler und gut 50 Kolleginnen und Kollegen; zudem wird das Kollegium in seiner pädagogischen Arbeit von einer Schulsozialarbeiterin unterstützt.

Die Schule ist seit 2004 Offene Ganztagschule und verfügt über ein ansehnliches Angebot an Aktivitäten über den unterrichtlichen Rahmen hinaus, wobei schulische und freizeitrelevante Interessen der Kinder sinnvoll miteinander verknüpft werden. Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, in der Mensa Pausenbrote, Snacks oder ein warmes Mittagessen zu kaufen und einzunehmen.

Das Carl-Friedrich-von-Weizsäcker-Gymnasium hat lange Jahre sehr gute Erfahrungen als G8-Modellschule gesammelt. Der 8-jährige Bildungsgang etablierte sich schnell neben dem 9-jährigen. Noch heute praktiziert die Schule das sogenannte „Y-Modell“ erfolgreich und bietet beide Bildungsgänge parallel an. Der Wunsch der Elternschaft hat in dieser Profilenentscheidung einen wesentlichen Stellenwert eingenommen.

Aber auch als Comenius-Schule hat sich das Gymnasium im internationalen Austausch profiliert und sich in der Begabtenförderung mit dem ShiB-Programm neue Ziele gesetzt.

B. Allgemeine Grundsätze

Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrkräfte und alle am Schulleben Beteiligten tragen gemeinsam Verantwortung für das Gelingen schulischen Lehrens, Lernens und Lebens.

Lehren und Lernen soll durch das Prinzip der „Ganzheitlichkeit“ geprägt sein. Es kann nur gelingen, wenn Lehren und Lernen nicht allein als ein kopfgesteuerter Vorgang gesehen wird, sondern als ein Prozess, in dem sich die Schülerinnen und Schüler als ganze Persönlichkeit mit allen Fähigkeiten, Schwächen und Bedürfnissen angenommen fühlen und als solche gefördert werden. Kopf, Herz und Hand müssen im Lernprozess vereinigt werden.

Die Schule muss die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder in allen Bereichen fördern und sie auf die Anforderungen der Zukunft bestmöglich vorbereiten. Deshalb stellen wir nicht nur hohe Ansprüche an Wissensvermittlung, sondern auch an die Förderung von sozialen Kompetenzen wie Teamfähigkeit, kritisches Urteilsvermögen, Integrationsbereitschaft und Verantwortungsvermögen gegen sich selbst, den Mitmenschen und die Umwelt.

Es ist besonders notwendig, dass unsere Schülerinnen und Schüler lernen, Verantwortung für sich und das Gemeinwesen zu übernehmen, um ihre individuellen Entwicklungsmöglichkeiten wahrzunehmen und den gesellschaftlichen Herausforderungen gewachsen zu sein.

Das Schulleben soll den Schülerinnen und Schülern darüber hinaus einen Rahmen bieten, der es ihnen ermöglicht, ihre kreativen Potenziale hervorzubringen, zu entwickeln und zu pflegen. Dadurch sollen die Schülerinnen und Schüler dazu befähigt werden, gesellschaftliche und individuelle Lebens- und Handlungsformen zu bewältigen. Diese Fähigkeit verstehen wir als Kulturkompetenz.

Raum für die Entwicklung dieser Fähigkeiten bietet eine Gestaltung des Schullebens, die die Kinder in ihrer Eigenverantwortung fördert und fordert und das Selbstbewusstsein der Schülerinnen und Schüler stärkt. Dazu gehört beispielsweise die Förderung der verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten in Bild, Musik und Wort, aber auch in Bewegung und szenischen Darstellungen. Diese sollte verbunden sein mit der Schulung von Präsentationstechniken. Das Wissen um verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten sowie die Möglichkeiten ihrer Präsentation, die einen grundlegenden Bestandteil gesellschaftlicher Kommunikation darstellen, bereitet auf ein kritisches Verständnis und einen kritischen Umgang mit gesellschaftlichen und kulturellen Inhalten vor. Jedes Unterrichtsfach ist ein Teil der kulturellen Gesellschaft und kann daher zur Ausbildung einer solchen Kulturkompetenz beitragen.

Ein wesentlicher Aspekt zur Erlangung von Kulturkompetenz ist das Öffnen von Grenzen im Schulleben. Ein fächerverbindender und fachübergreifender Unterricht ist dabei nicht nur selbstverständlich, sondern ermöglicht auch das alltägliche, schulinterne Training von Kulturkompetenz. Der „Blick über den Tellerrand“ lässt sich auch an außerschulischen Lernorten verwirklichen. Ergebnisse der unterrichtlichen Arbeit können präsentiert und einer schulinternen, aber auch -externen Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Schule kann sich somit zu einem kulturellen Mittelpunkt an ihrem Standort entwickeln.

Der Umgang miteinander sollte auf der Basis von Gegenseitigkeit geprägt sein: Von Offenheit und Vertrauen, von Toleranz und Fairness, Verantwortung und Pflichten und von Respekt und Ernsthaftigkeit gegenüber den Schülerinnen und Schülern. Um diese Grundlage umsetzen zu können, müssen gemeinsam abgesprochene Regeln und Vereinbarungen von allen eingehalten werden.

Auftretende Konflikte sollen gewaltfrei gelöst werden. Die Bereitschaft zu Kooperation, Kritik und Selbstkritik ist daher von grundlegender Bedeutung. Eine wichtige Voraussetzung dafür stellt die schulische Prävention dar (s. Anhang II).

C. Offene Ganztagschule

Das Carl-Friedrich-von-Weizsäcker-Gymnasium ist seit 2004 eine „Offene Ganztagschule“. Sie zeichnet sich durch ein offenes außerunterrichtliches Angebot in der Mittags- und Nachmittagszeit sowie das Prinzip der freiwilligen Teilnahme aus. Schülerinnen und Schüler entscheiden sich zu Beginn eines jeden Schuljahres nach einer kurzen Schnupperphase für ihre Ganztagsangebote, Arbeitsgemeinschaften oder Workshops. Die Teilnahme ist freiwillig, nach Anmeldung für die Dauer eines Schulhalbjahres, bzw. Schuljahres aber verbindlich.

Viele Lehrkräfte, ältere Schülerinnen und Schüler und Eltern tragen dazu bei, dass ein buntes Angebot aus den Bereichen Kunst, Musik, Handwerk, Kultur, Naturwissenschaften und Sport entsteht. Lernwerkstattangebote zur individuellen Förderung und eine Mittagsbetreuung durch zwei Mütter bilden eine weitere Säule dieser Offenen Ganztagschule.

Das Prinzip der offenen Ganztagschule impliziert eine notwendige Versorgung der Schülerinnen und Schüler mit einer warmen Mahlzeit. Der Elternverein „Pausentreff“ sichert zusammen mit Fachkräften einen Cafeteria- und Mensabetrieb.

Die Schule strebt die Kooperation mit den umliegenden Vereinen, der Kirche, der Musikschule und der Jugendbildungsstätte an, um sich weitere Fachkompetenzen zu sichern und eine Verschmelzung der Freizeitaktivitäten der Schülerinnen und Schüler mit ihren schulischen Aktivitäten zu fördern.

D. Orientierungsstufe

Wohl wissend, dass der Übergang von der Grundschule zum Gymnasium immer eine große Umstellung für die Kinder bedeutet, wollen wir ihnen diesen so behutsam wie möglich gestalten.

Voraussetzung hierfür ist eine enge Zusammenarbeit mit den Grundschulen. Gegenseitige Hospitationen und die Teilnahme der Grundschullehrkräfte an unseren pädagogischen Konferenzen sind wichtige Schritte in diese Richtung.

Der Stundenplan tritt in den ersten Tagen noch nicht voll in Kraft, vielmehr findet eine „Schnupperphase“ statt, in der die Kinder ausreichend Gelegenheit haben, ihre neuen Mitschülerinnen und Mitschüler, die neuen Lehrkräfte und die neue Schule besser kennen zu lernen.

Schon hier manifestiert sich das „Kopf, Herz und Hand“-Prinzip. Ausgehend von ihrer natürlichen Lern- und Leistungsbereitschaft, ihrer kindlichen Neugierde und ihrer Entdeckerfreude sollen die Kinder von Beginn an das Lernen lernen und zur Selbstständigkeit befähigt werden. Da wir Lernen als einen ganzheitlichen Prozess auffassen, der sowohl kognitive als auch emotionale und physische Fähigkeiten und Voraussetzungen in sich vereint, ist es unser Ziel, eine angenehme und motivierende Lernumgebung zu schaffen. Dazu gehört beispielsweise auch die Gestaltung des Klassenraumes. Das soziale Lernen wird besonders durch Projekte im Rahmen der Sucht- und Gewaltprävention (vgl. Anhang II) sowie durch eine Klassenfahrt am Ende der fünften Klasse gefördert.

Um die Schülerinnen und Schüler in ihren Stärken und Fähigkeiten zu fördern und um sie in ihren Schwächen ausgleichend zu unterstützen, sehen wir es neben entsprechenden Zusatz- und Förderangeboten (vgl. Anhang I) als notwendig an, dass die Lehrkräfte eng zusammenarbeiten und beständigen Kontakt zur Elternschaft halten, um diese individuell beraten zu können. Darüber hinaus findet in diesen Fragen eine enge Zusammenarbeit mit der Realschule statt.

Diese Ansätze sollen dazu beitragen, eine angenehme und motivierende Lernatmosphäre zu schaffen, in der die Kinder ihre volle Leistungsfähigkeit entwickeln und so die Chancen der Orientierungsstufe wirklich nutzen können.

E. Mittelstufe

Die in der Orientierungsstufe eingeleiteten Lernprozesse werden in der Mittelstufe in angemessener Weise fortgeführt und durch altersspezifische neue Angebote erweitert.

Selbstständigkeit und Eigenverantwortung

In der Mittelstufe sollen die Schülerinnen und Schüler zur Selbstständigkeit erzogen werden und lernen, zunehmend für sich selbst Verantwortung zu übernehmen. Diese Ziele sollen außer durch Unterricht durch zusätzliche verschiedene Angebote erreicht werden wie z.B. Patenschaften für Orientierungsstufenklassen, Ausbildung zum Streitschlichter, Busengel oder Verkehrshelfer, Intensivierung und Förderung der Sprachkompetenz durch internationale Kontakte und regelmäßig durchgeführte Schüleraustauschprogramme sowie die Aufnahme von Kontakten zur Arbeitswelt.

Schüleraustausch

Durch die Begegnung mit ausländischen Schülern und deren Familien werden die Erlebnis- und Handlungsmöglichkeiten im Medium Sprache wesentlich unterstützt und gefördert. Der Schüler erlebt alle denkbaren Situationen der Kommunikation und wird veranlasst, Sprache zusammenhängend einzusetzen. Die Schülerinnen und Schüler nehmen am Leben ihrer Gastfamilien teil und lernen, sich in deren Lebenszusammenhänge und in eine fremde Kultur einzuordnen.

In erster Linie sollte ein Schüleraustausch mit denjenigen Ländern stattfinden, in denen die in der Schule gelernten Sprachen gesprochen werden. Austauschprogramme mit verschiedenen Ländern sind aufeinander abzustimmen und geeigneten Altersstufen zuzuordnen.

Arbeitswelt- und Berufsorientierung

Speziell am Gymnasium ist die Arbeitswelt oftmals weit entfernt, den SchülerInnen fällt es schwer, sich beruflich zu orientieren. Die Anzahl der bekannten Berufsbilder ist sehr begrenzt, die einzige Konstante ist der schnelle Wandel in der Berufswelt in Bezug auf Inhalte, Anforderungen und Zukunftschancen.

Der Arbeitswelt- und Berufsorientierung kommt daher die Aufgabe zu, beim Übergang in Studium und Beruf Hilfestellungen zu geben, um Brüche in den Bildungsbiographien, die mit Zeit- und Motivationsverlusten verbunden sein können, zu vermeiden. Die Arbeitswelt- und Berufsorientierung verfolgt das Ziel, die SchülerInnen dabei zu unterstützen, ihre Chance zu erkennen und Potenziale zu entwickeln.

Die Arbeitswelt- und Berufsorientierung ist somit eine Erweiterung des bestehenden Angebots unsere Schule und geht alle LehrerInnen, Eltern und SchülerInnen an. Die Studien- und Berufsorientierung soll möglichst frühzeitig einsetzen, dabei kontinuierlich bis zum Abitur erfolgen und systematisch verschiedene Bereiche thematisieren. Der hierzu vorliegende Ablaufplan („Arbeitswelt- und Berufsorientierung am Carl-Friedrich-von-Weizsäcker-Gymnasium“ im Anhang VI des Schulprogramms) ist ein geeignetes Grundgerüst, das erweitert und verändert werden soll und muss (z. B. Anpassung an G 8).

Die bereits bestehenden Bausteine zur Berufsorientierung zeigen die Bandbreite der Berufsorientierung. Sie umfasst u. a.

- Betriebsbesichtigungen,

- Information über die Arbeit des BIZ,
- Girls-day,
- das Kennenlernen der Arbeitswelt durch Praktika,
- Referentenbesuche an der Schule,
- die Modulation eigener Anforderungen an den „Traumberuf“,
- das Erstellen eines individuellen Profils und der Zuordnung dazu passender Berufe und Studiengänge,
- das Bewerbertraining (Bewerbungsschreiben mit Lebenslauf, Bewerbungstests, Assessment Center Übungen, Videotraining),
- die Teilnahme an einer Berufsmesse.

Sowohl für SchülerInnen, die einen Ausbildungsberuf wählen wollen, wie auch für diejenigen, die ein Studium anstreben, werden vielfältige Möglichkeiten aufgezeigt und Denkanstöße gegeben.

Dabei erfolgt eine Vernetzung u. a. mit Eltern, der Bundesagentur für Arbeit und den Unternehmen in der Region.

F. Oberstufe

In der Oberstufe soll die pädagogische und fachliche Arbeit der Mittelstufe vertiefend fortgesetzt werden. Geleitet von der Ausgangsüberlegung, dass Oberstufenunterricht immer eigenständiges Lernen und Wissenserwerb verbinden muss, zielen unsere Bemühungen dabei in allen Fächern auf den Erwerb kommunikativer und sozialer Kompetenzen ab.

Selbstständigkeit, Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Sozialkompetenz, Medienkompetenz, Kritikfähigkeit, Problembewusstsein und Kreativität werden dabei zu Leitbegriffen, die – im Laufe der Schulzeit erworben und verstärkt – den Schülerinnen und Schülern ein verantwortungsvolles, selbstverantwortliches und selbst bestimmtes Handeln ermöglichen sollen. Dem übergeordneten Ziel, die Schülerinnen und Schüler nach dem bestandenen Abitur als selbstbewusste und mündige Staatsbürger in die Berufs- und Universitätswelt zu entlassen, arbeiten - neben dem „normalen“ Unterricht - Aktivitäten innerhalb und außerhalb der Schule zu: Studienfahrten, Exkursionen, Auslandsaufenthalte und das Mitarbeiten in verschiedensten Projekten (Projektwochen, Projektkurse, Projektunterricht, fächerübergreifender Unterricht, Kompetenzkurse usw.) ermöglichen dabei ebenso ein eigenständiges Lernen wie die vertiefenden Einblicke in die Berufswelt (Wirtschaftspraktikum), die universitäre Welt („Schnupperstudium“) und ihr eigenes kulturelles Umfeld (Teilnahme am öffentlichen Leben, Theaterbesuche u.ä.).

G. Elternarbeit

Unsere Schule, die sich um die Leistungs- und Persönlichkeitsentwicklung jeder einzelnen Schülerin und jedes einzelnen Schülers bemüht und auch erzieherisch tätig ist, arbeitet eng mit dem Elternhaus der Kinder und Jugendlichen zusammen. Durch einen offenen Umgang miteinander können die Kinder und Jugendlichen in ihrer individuellen Situation verstanden und gefördert werden. Die Möglichkeit, sich miteinander auszutauschen, besteht u.a. „Am Tag der offenen Tür“ und an den Elternsprechtagen. Selbstverständlich ist es auch jederzeit möglich, mit Lehrkräften, Schulleitung oder der Elternvertretung Einzelgespräche zu führen.

Insbesondere für die Eltern des 5. Jahrgangs, organisiert der Elternbeirat ein „Kennenlern-Fest“. An diesem Abend stehen Schulleitung, Lehrkräfte und Vertreter aller weiteren Organisationen (Förderverein, Pausentreff, Schulelternbeirat) für Fragen und Anregungen zur Verfügung.

In verschiedenen Arbeitsgemeinschaften bringen sich Eltern aktiv in das Schulleben ein, z.B.:

- Sicherer Schulweg
- Sucht- und Gewaltprävention
- Legasthenie
- Kinder mit besonderen Begabungen
- Förderverein
- Pausentreff

Die Eltern helfen der Schule durch ihre Mitgliedschaft und ihr Mitwirken im Förderverein bei der Umsetzung verschiedener Projekte.

So wird z.B. das alljährlich erscheinende Jahrbuch finanziell unterstützt. Es werden Klassenfahrten bezuschusst und anstehende Investitionen ermöglicht.

Durch die intensive Mitarbeit der Eltern im Pausentreff ist es möglich, für alle Schülerinnen und Schüler eine tägliche Verpflegung anzubieten. Neben dem Verkauf von Brötchen wird für die Mittagspause eine warme Mahlzeit zubereitet.

Bei der Durchführung von Projektwochen, Wandertagen, Klassenfahrten und Schulfesten ist die Unterstützung von Eltern wichtig.

Ziel ist es, die gute Zusammenarbeit zwischen Lehrerschaft, Schüler/innen und Elternhaus zu erhalten und zu fördern.

H. Ausbildungsschule

Als Ausbildungsschule arbeitet das Carl-Friedrich-von-Weizsäcker-Gymnasium eng mit dem Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen (IQSH) zusammen und stellt jungen Lehrkräften in Ausbildung (L.i.A.) Ausbildungsplätze zur Verfügung. Das Kollegium trägt in besonderer Weise diese Verantwortung mit und garantiert den L.i.A.s einen umfangreichen Einblick in die fachlichen und die schulischen Aufgabenfelder einer Lehrkraft.

In Netzwerken im eigenen Hause und mit anderen Ausbildungsschulen wird der Austausch unter den L.i.A.s mit Hospitationen und Fachgesprächen sichergestellt. Die pädagogische Koordination der Schule unterstützt den Aufbau solcher Netzwerke und regelt die Kooperation mit den anderen Ausbildungsschulen (vgl. Anhang IV).

Darüber hinaus stellen sich auch viele Lehrkräfte als Mentoren für Praktikanten zur Verfügung.

Der Ansatz des Kollegiums, sich regelmäßig mit pädagogischen und fachlichen Entwicklungen auseinanderzusetzen, kommt auch den L. i. A. s zugute, denen das breite Spektrum moderner schulischer Arbeit präsentiert werden kann.

I. Evaluation

Die Zielvorstellungen dieses Schulprogramms müssen einer laufenden Überprüfung unterzogen werden. Dieses geschieht durch die Arbeit in Arbeitsausschüssen der Schule, in denen alle Gruppen mitarbeiten.

Innerhalb des Kollegiums sind regelmäßige Diskussionen untereinander und vor allem mit hinzukommenden Lehrkräften ein geeignetes Mittel, sich der selbst gesteckten Ziele zu vergewissern. Regelmäßige Tagungen außerhalb des normalen Schulrahmens zu Beginn eines jeden Schuljahres könnten der kritischen Auseinandersetzung mit dem Schulprogramm, aber auch der Verbesserung der sozialen Beziehungen dienen. Selbstverständlich ist auch die unterrichtliche Arbeit einer ständigen Evaluation zu unterziehen.

Ebenso sind die Eltern aufgefordert, die Arbeit der Schule durch konstruktive Kritik zu begleiten und zu fördern. Die Arbeit am Schulprogramm als ein fester Bestandteil der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrkräften sollte institutionalisiert werden.

Wünschenswert wäre hier noch eine regelmäßige Mitarbeit der Schülerinnen und Schüler.

Das Schulprogramm ist alle zwei Jahre durch Beschluss der Schulkonferenz fortzuschreiben bzw. zu bestätigen.

Übersicht der Anhänge

Anhang I:	Konzept zur Förderung des individuellen Lernens
Anhang II:	Sucht- und Gewaltprävention
Anhang III:	Konzeption der Berlin-Fahrt in den Klassen des 11. Jahrgangs
Anhang IV:	Ausbildungskonzept des C.-F.-v.-Weizsäcker-Gymnasiums
Anhang V:	Kooperationspartner (noch in Arbeit)
Anhang VI:	Arbeitswelt- und Berufsorientierung
Anhang VII:	Methodenkonzept

Anhang I:

Konzept zur Förderung des individuellen Lernens

1. Ziele

Jede Schülerin und jeder Schüler benötigt in jeder Entwicklungsphase einen Rahmen für ihr, bzw. sein individuelles Lernen. Dazu gehören neben einer angemessenen Lernumgebung aber auch die eigenen Abwägungen, unter den allgemein gültigen Strategien des Lernens die richtigen Strategien für den eigenen Bedarf auszuwählen. Schule und Elternhaus begleiten diesen Prozess unterstützend, aber es ist auch ein hoher Grad an Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit vom Lernenden gefordert.

2. Begleitung des Lernprozesses

Der Start an einer weiterführenden Schule ist für die Schülerinnen und Schüler eine aufregende Situation und Herausforderung. Es gilt, nach der Grundschulzeit eine neue Orientierung in einer Klassen- und Schulgemeinschaft, aber auch im eigenen Lernen zu finden. Nicht selten sind Leistungseinbrüche und Misserfolge die Folge. Sie sollten daher nach Möglichkeit rechtzeitig erkannt und besprochen werden. Aber auch Stärken und Talente sollen erkannt und gefördert werden. Daher muss Schule auch vielseitige Möglichkeiten des Lernens bieten.

In der Mittelstufe vollzieht sich schwerpunktmäßig der Prozess des „Erwachsenwerdens“. Die in der Orientierungsstufe eingeleiteten Lernprozesse sollen einerseits altersgemäß fortgesetzt werden, andererseits müssen aber auch die psychosozialen Kompetenzen der heranwachsenden Jugendlichen weiterentwickelt und gestärkt werden. Sie sollen Verantwortlichkeit zeigen, Konflikt- und Risikosituationen in ihrem Alltag begegnen und für Probleme, die gerade die Pubertät gehäuft mit sich bringt, positive Lösungen finden.

2.1 Vernetzungen

Die enge Zusammenarbeit aller Beteiligten ist der Grundstein für eine optimale Förderung der Schülerinnen und Schüler in der Orientierungsstufe, um Stärken und Talente herausarbeiten zu können und um Scheitern und Schrägversetzungen zu vermeiden.

2.1.1 Hospitationen

Das Gymnasium besucht frühzeitig die potentiellen neuen Schülerinnen und Schüler an ihren Grundschulen und pflegt den Austausch über die Lernentwicklung, um sie dort abzuholen, wo sie stehen. Gleichzeitig reflektieren die Grundschullehrkräfte, die neuen Anforderungen, die an ihre ehemaligen Schülerinnen und Schüler gestellt werden. Dies ist einerseits ein wichtiger Baustein für die Schulartenempfehlung, andererseits können die Schülerinnen und Schüler von Beginn der Orientierungsstufe an bei Schwächen gestützt und in ihren Stärken gefördert werden.

Auch die Grundschülerinnen und Grundschüler erhalten vom Gymnasium eine Einladung zu Unterrichtshospitationen, damit der Einstieg in die neue Schule erleichtert wird.

2.1.2 Pädagogische Konferenzen

Die pädagogischen Konferenzen in der Mitte eines Halbjahres bieten die Chance, unabhängig von der Zeugniskonferenz in Ruhe im Klassenkollegium über einzelne Kinder der Klasse beraten zu können. So können rechtzeitig Maßnahmen zur individuellen Förderung und/oder Stärkung in den verschiedenen Bereichen ergriffen werden, die u.a. auch in einem Lernplan formuliert werden. In der Orientierungsstufe stehen die ehemaligen Grundschullehrkräfte beratend zur Seite.

2.1.3 Austausch mit Eltern

Ein zusätzlicher Gedankenaustausch erfolgt mit den Eltern in Einzelberatungen oder auch an Elternsprechtagen. So können die Eltern und evtl. auch die Schülerinnen und Schüler in die Beschreibung der stärkenden Maßnahmen eingebunden werden.

Die regelmäßigen verbalen Rückmeldungen unter Klassenarbeiten und Klausuren – ggf. inkl. konkreter Lerntipps – vermitteln einen jeweils aktuellen Eindruck vom Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler in den jeweiligen Fächern. Sie können Anlass bieten, in den erwähnten Gedankenaustausch einzutreten.

3. Die Säulen der individuelle Förderung

3.1 „Lernen lernen“ und Methodenkompetenz

In einer Klassenleiterstunde der Orientierungsstufe steht vor allem das organisatorische Lernen im Mittelpunkt, etwa die Planung und Erledigung von Hausaufgaben, die gezielte eigenständige Vorbereitung von Klassenarbeiten, die Gestaltung des häuslichen Arbeitsplatzes und die Benutzung moderner Kommunikationsmittel.

Viele Fachbereiche tragen zur Erweiterung der Methodenkompetenzen innerhalb des Fachunterrichts in den einzelnen Jahrgängen bei. Die Aufteilung der Inhalte und die zugehörigen fächerübergreifenden Aspekte werden auf den pädagogischen Konferenzen regelmäßig abgefragt und koordiniert (vgl. Anhang Methodenkonzept).

3.2 Lernwerkstattangebote (z.B. in Deutsch, Mathematik, Englisch, Französisch und Latein)

Die neu eingeschulten Kinder der 5. Klassen durchleben an ihrer neuen Schule eine erste Zeit der Eingewöhnung, in der bewusst nur in Ausnahmefällen ein Besuch der Lernwerkstatt angestrebt wird. Im 2. Halbjahr der 5. Klasse können die Kinder mit Defiziten nach Rücksprache mit Fachlehrkräften und Eltern das Angebot der Lernwerkstätten wahrnehmen. Der Umfang der Förderung muss fein abgestimmt sein und darf nicht zur zeitlichen Überforderung (besonders in G8) führen.

Spätestens ab Klassenstufe 6 werden die Kinder an die selbstständige Arbeitsweise in der Lernwerkstatt herangeführt. Die regelmäßige Verständigung und Rückkopplung zwischen Schülerinnen und Schülern und Fachlehrkraft gewinnt hier an Bedeutung. Die Teilnahme an einer Lernwerkstatt ist in weiten Teilen auf Freiwilligkeit ausgelegt. Die Schülerinnen und Schüler zeigen große Selbstverantwortung für ihren Lernprozess, wenn sie sich ggf. auch temporär für eine Lernwerkstatt entscheiden. Sie arbeiten weitgehend selbstständig, holen sich Beratung ein, treten mit ihren Fachlehrkräften über den zu bearbeitenden Unterrichtsstoff in den Dialog und kontrollieren zum Teil ihre Lernergebnisse selbstständig.

Die Arbeit in der Lernwerkstatt darf allerdings nur als Begleitung verstanden werden. Sollte die Förderung regelmäßig notwendig sein, um den Lernerfolg zu sichern, ist die Frage der richtigen Schulart zu klären.

3.3 Förderunterricht für Schülerinnen und Schüler mit einer Lese- und Rechtschreibschwäche (LRS)

Es findet ein regelmäßiger Austausch unter den Lehrkräften statt, um Schülerinnen und Schüler zu erkennen, die im Bereich der Rechtschreibung besonders schwach sind. Bereits anerkannte Legastheniker des 5. und 6. Jahrganges werden in einem gezielten Förderkurs unterrichtet, in dem sowohl geübt wird individuelle Rechtschreibschwierigkeiten auszugleichen als auch Methoden und Strategien zur Verbesserung der Rechtschreibleistung eingeübt werden. Am Kurs nehmen auf Hinweis der Fachlehrer auch Schülerinnen und Schüler teil, bei denen der Verdacht auf eine Lese- und Rechtschreibschwäche besteht. Auf den pädagogischen Konferenzen sprechen die Fachlehrkräfte darüber, ob in der Schule eine Testung der Rechtschreibleistung durchgeführt werden soll. Diese findet in Rücksprache mit den Eltern im Mai jedes Jahres statt und richtet sich vor allem an Schülerinnen und Schüler der Orientierungsstufe. In Einzelfällen werden auch ältere Schüler auf Wunsch der Eltern und Fachlehrkräfte noch in der Schule getestet.

3.4 Förderunterricht für Kinder mit einer anderen Muttersprache als Deutsch

Die Schülerinnen und Schüler werden klassenübergreifend, aber in sehr kleinen Lerngruppen, z.T. sogar in Einzelunterricht, betreut und gefördert. Auch an dieser Stelle findet eine ständige Absprache mit den Fachkollegen, bei denen die Schüler/innen regulär Unterricht haben, statt. Mehrere Lehrkräfte verfügen über die Zusatzqualifikation für den Deutschunterricht als Fremdsprache. Die Durchführung des Förderunterrichts ist abhängig von der Zuweisung entsprechender Lehrerstunden durch das Bildungsministeriums.

3.5 Förderung von Schülern mit besonderer Begabung

Die Förderung besonders begabter Schülerinnen und Schüler erfolgt auf mehreren Ebenen. Bei Bedarf werden auch besonders begabte Grundschülerinnen und -schüler der umliegenden Schulen eingeladen, an bestimmten AGs unserer Schule teilzunehmen.

Im Rahmen des SHiB-Projektes (Schule inklusive Begabtenförderung) wollen wir die Förderung von besonderen Begabungen stärker in den Vordergrund rücken. Dazu gehört, dass besonders begabte Schülerinnen und Schüler in der AG „Entdeckendes

Lernen“ eigenständig kleine Projekte (wie z.B. in Astronomie, in der Inszenierung von eigenen Theaterstücken oder in der Präsentation selbstgewählter Themen) durchführen können.

Des Weiteren sollen Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte dazu ermutigt werden, stärker Gebrauch von Formen der Akzeleration wie dem Springen oder Teilspringen sowie des Enrichments durch die Teilnahme an Projekten und Wettbewerben zu machen. Lehrkräfte bilden sich zur „Beratungslehrkraft Hochbegabung“ aus, Schüler werden zu Schülerpaten ausgebildet und das Kollegium wird durch Informationsflyer, auf den Konferenzen und in Fortbildungsmaßnahmen informiert und eingebunden.

3.6. Förderung der Eigenverantwortung, Stärkung der Persönlichkeit

Gerade in der Pubertät ist die Stärkung der eigenen Persönlichkeit und die Stärkung der Eigenverantwortlichkeit eine wichtige Säule in der Entwicklung der Heranwachsenden. Durch unterschiedliche soziale Aufgaben innerhalb der Schulgemeinschaft, durch verschiedene Angebote im Konfliktbewältigungstraining (u.a. Schülerlotsen, Bus-Engel, Handyscouts) und durch Drogenpräventionsprojekte wird hierzu in der Schule ein wichtiger Baustein geliefert.

Die Stärkung der Eigenverantwortlichkeit wird u.a. durch die eigene Entscheidung für einen Besuch in einer Lernwerkstatt, durch die Einbindung in Projektleitungen während einer Projektwoche, in die Bibliotheksarbeit und in verschiedene unterrichtliche Aufgaben (u.a. Präsentationsarbeiten) erreicht.

4. Formen der Lerndiagnose

Neben der täglichen unterrichtlichen Beobachtung der Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler findet an verschiedenen Stellen der pädagogischen Arbeit zwischen den Lehrkräften ein Austausch statt. Dieser wird vom Kollegium als selbstverständlich angesehen.

4.1 Austausch von Standards, Materialien und Klassenarbeiten

Die Fachkonferenzen verständigen sich darüber hinaus darauf, dass in ihren Fachbereichen die Vergleichbarkeit gewährleistet ist. Der Austausch findet z.B. in gemeinsamen Fachabsprachen innerhalb der Fachteams, durch das Festlegen von Standards und durch den regelmäßigen Austausch von Arbeitsmaterialien und Klassenarbeiten statt. Als besonders hilfreiche Instrumente dazu haben sich z.B. die von der Schule erstellten schulinternen Fachcurricula und der Austausch über die Ergebnisse der Vergleichsarbeiten im 8. Jahrgang in den Fächern Englisch, Mathematik und Deutsch (VERA) gezeigt.

4.2 Pädagogische Konferenzen/ Lernpläne

Die pädagogischen Konferenzen finden in der Regel in der Mitte eines jeden Halbjahres statt.

Zielsetzung ist, sich über die Klassensituation, die Lern- und Leistungsentwicklung und das Sozialverhalten jedes einzelnen Schülers, jeder einzelnen Schülerin rechtzeitig auszutauschen. Die Konferenz beschließt u.a. durch die Klassenleitung zu führende Beratungsgespräche mit ihnen, bzw. mit den Eltern und entscheidet bei Bedarf, ob Schülerinnen und Schüler einen Lernplan erhalten sollen, um auftretenden Problemen frühzeitig genug zu begegnen und damit ein Scheitern zu vermeiden. Darüber hinaus wird auch beraten, welche Formen der Förderung besonderer Begabungen eingeleitet werden können, und ob ein Springen oder Teilspringen in einzelnen Fächern für die Leistungsentwicklung eines Kindes sinnvoll ist.

5. Dialog

5.1 Lernpläne

Die Lernpläne bilden ein wichtiges Instrument, um Eltern und Schüler/innen eine Rückmeldung z.B. über Lern- und Arbeitsverhalten, Sozialverhalten oder andere Wahrnehmungsbereiche zu geben. Gleichzeitig können geeignete Maßnahmen aufgezeigt werden, um vorhandene Schwächen auszugleichen oder stützend zu wirken, aber auch um gegebene Stärken zu fördern. So können stärkere Leistungseinbrüche – wenn auch nicht immer, aber oft – verhindert werden.

5.2 Schülergespräche

Die zunehmende Entwicklung des eigenverantwortlichen Lernens führt dazu, dass mit den Schülerinnen und Schülern intensiver über ihre persönliche Leistungsentwicklung, über Möglichkeiten der Förderung, über einen Lernwerkstattbesuch oder individuelle Leistungsnachweise gesprochen wird. Ausgangspunkt können auch die regelmäßigen verbalen Rückmeldungen unter den Klassenarbeiten und Klausuren zum aktuellen Leistungsstand sein. Der Wunsch nach noch gezielteren Schülergesprächen wird von der Schülerschaft geäußert; es gilt, dazu in nächster Zeit ein Konzept zu erstellen.

5.3 Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Schule legt einen besonderen Wert auf das Vertrauensverhältnis zwischen Lehrkräften und Eltern. Sowohl Lehrkräfte als auch Eltern können jederzeit nach Bedarf Kontakt miteinander aufnehmen. Die Stufenleitungen bieten zudem regelmäßig Sprechstunden an.

Des Weiteren finden regelmäßig der „Elternstammtisch Legasthenie“ und der „Elternstammtisch Hochbegabung“ statt, auf denen Eltern sich informieren und untereinander austauschen können. Der „Elternstammtisch Legasthenie“ bietet zudem kurze Fachvorträge durch Lehrkräfte oder externe Experten.

5.4 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Als Folge der oben angesprochenen Problemlagen arbeitet die Schule eng mit außerschulischen Institutionen zusammen. Häufige Ansprechpartner sind hierbei der Schulpsychologische Dienst, aber zunehmend auch Fachpraxen für Psychologie,

Neuropsychologie, Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie Lerntherapie. Hier geht es zunächst wieder um eine fachbezogene Information z.B. der unterrichtenden Lehrkräfte, aber vor allem – in Abstimmung mit dem Elternhaus – um gezielte und effektive Hilfestellung für den Schüler/die Schülerin mit dem Ziel der verbesserten Bewältigung des Schulalltags.

6. Schulsozialarbeit

Für Probleme im sozialen Zusammenwirken aller Beteiligten der Schule steht eine Schulsozialpädagogin zur Verfügung, die regelmäßige Sprechzeiten anbietet. Sie bietet fachliche Beratung und Begleitung für Kinder, Jugendliche und Eltern. In der „Fähre“, ihrem Arbeitsraum, sind alle Gespräche vertraulich und unterliegen der Schweigepflicht.

6.1 Leitziele der Schulsozialarbeit

Die Schulsozialarbeit will die Eigenverantwortung und das Selbstbewusstsein der Schülerinnen und Schüler stärken, ihre (sozialen) Handlungskompetenzen erweitern und ggf. integrierend in Klassen und Schule insgesamt wirken. Insgesamt werden damit die Lebens- und Arbeitsbedingungen für alle am Schulleben beteiligten Menschen verbessert, zugleich auch Bildungshemmnisse reduziert.

Die Schulsozialarbeit hat sich zu einem bedeutenden Teil des präventiven Gesamtkonzepts der Schule entwickelt. Sie verbessert die Möglichkeiten zur Teilhabe an Bildung und Gesellschaft und verstärkt die Vermittlung von Normen und Werten an der Schule.

6.2 Schulsozialarbeit fördert Kompetenzen

Sie fördert die Persönlichkeitsentwicklung von Schülerinnen und Schülern (u.a. stärkt sie die Kommunikationsfähigkeit), sie hilft bei der Berufs- und Lebensplanung, sie stützt Sozialkompetenzen und Konflikt(lösungs)fähigkeit, sie fördert interkulturelle Kompetenzen und sie unterstützt die Erziehungskompetenz von Eltern.

6.3 Schulsozialarbeit vermittelt, unterstützt und übernimmt Lotsenfunktion

Sie vermittelt bei Konflikten zwischen Schule und Elternhaus. Sie unterstützt bei Krisen in Schule, Familie und Peergroup. Sie baut Schwellenängste gegenüber Schule ab.

Schulsozialarbeit übernimmt aber auch Lotsenfunktion, indem sie Schülerinnen, Schüler und Eltern in außerschulische Fachinstitutionen vermittelt. Sie nutzt dabei das Netzwerk von Partner Schule, schulische Erziehungshilfen sowie Angebote der Jugendhilfe des Kreises Pinneberg (Tandem) und des Wendepunktes.

6.4 Schulsozialarbeit begleitet die Schule fachlich

Die Schulsozialarbeit berät und unterstützt Lehrerinnen und Lehrer in sozialpädagogischen Fragen. Sie unterstützt bei der Vernetzung und Öffnung der Schule im Sozialraum. Sie trägt dazu bei, die Bereitschaft der Eltern zur Mitarbeit in Schule zu fördern und anzuregen.

Die Schulsozialarbeit hilft damit, das Schulklima zu verbessern. Sie verbessert die Lebens- und Lernbedingungen von Kindern und Jugendlichen, trägt zur Chancengleichheit innerhalb der Schule bei und sie stützt die Wertschätzung der Kinder und Jugendlichen.

Barmstedt, den 31.05.2012

Anhang II: Sucht- und Gewaltprävention

Die Prävention zielt im Wesentlichen darauf ab:

- als so genannte „Primärprävention“ Gefahren vorzubeugen, lange bevor die erkennbare Gefährdung einsetzt
- Probleme zu verdeutlichen und damit diskutierbar und lösbar zu machen
- die Ich-Stärke der Schülerinnen und Schüler sowohl in altersgemäßen Projekten nach einem aufeinander abgestimmten Organisationsschema unter Einbeziehung der KlassenlehrerInnen bzw. FachlehrerInnen als auch im täglichen Miteinander zu fördern (Siehe Anhang III). Dabei geht es um die Entwicklung von Lebenskompetenz und um die Erprobung von Kooperations- und Konfliktstrategien.
- Das Carl-Friedrich-von-Weizsäcker-Gymnasium ist bereits seit 2005 rauchfreie Schule gewesen.

Projekte in der Orientierungs- und Mittelstufe zur Gewalt und Suchtprävention¹:

Klasse 5: „Streiten und Vertragen“

Erarbeitung des Themas als darstellendes Spiel oder Pantomime unter der Leitung der KlassenlehrerInnen möglich. Eine Sammlung von Unterrichtsmaterialien wird zusammengetragen.

Klasse 6: „Vertrauen und Mut“

Erarbeitung des Themas als fächerübergreifender Unterricht unter Einbeziehung der Fächer Sport (Akrobatik), Deutsch, Religion.

Klasse 7: Vorstellung des „Tank- und des A-G-S.-Modells“

Zur Suchtentstehung. Im Anschluss daran Projekttag mit der Fachschaft Religion im Jugendzentrum.

Klasse 8: „Ängste, Süchte, Drogen“

Kompakttag im Jugendzentrum Barmstedt – ohne Lehrkräfte – „Awardprogramm“, Einführung durch den Kreisjugendring und die/den Schulbeauftragte(n).

Klasse 9: „Gewalt gegen Ausländer, rechte Bedrohung“

Projekttag durch die Fachschaft Geschichte einschließlich Filmvorführung (bietet sich im Zusammenhang mit dem 27. Januar an)

„Nichtrauchertraining“ mit dem KOSS

Klasse 10: „Sucht und ihre Folgen“

¹ Abkürzungen:

A-G-S-Modell: Ausweichendes Verhalten - Gewöhnung - Sucht
KOSS: Koordinationsstelle Schulische Suchtverbeugung

Schulprogramm des
Carl-Friedrich-von-Weizsäcker-Gymnasiums Barmstedt

Projekt im Sozialtherapeutischen Zentrum Elmshorn Konflikttraining (ev. Angebot des Jugendzentrums Barmstedt nach der Erprobung in der Realschule)

Anhang III:

Konzeption der Berlin-Fahrt in den Klassen des 11. Jahrgangs

Die Idee

Die Klassen des 11. Jahrgangs erhalten die Möglichkeit, eine Woche lang Berlin zu erkunden. Die deutsche Hauptstadt bietet kulturelle, historische und politische Möglichkeiten wie keine zweite Metropole in Deutschland.

Die Zielsetzung

Ziele der Fahrt, die in enger Abstimmung mit den Methodiklehrern des 11. Jahrgangs stattfindet, sind vor allem die Förderung der Sozialkompetenz in Form der Kommunikationsfähigkeit und der Methodenkompetenz in Form von Präsentationstechniken und Organisationsfähigkeit. Die Schüler bereiten im Methodikunterricht ihre eigene Berlin-Exkursion vor und sind die „Reiseführer“ und „Berlin-Experten“ für das von ihnen gewählte Thema.

In Berlin muss dann jeder Schüler am Tag i. d. R. zwei Pflichtblöcke belegen. Es wird eine Liste der gesamten Themen erstellt, aus denen die SchülerInnen sich jeweils nach den Vorpräsentationen durch die Referentengruppen die sie interessierenden Themen auswählen. Die i. d. R. vier Mitglieder umfassenden Gruppen präsentieren ihr Projektergebnis vor Ort.

Zusätzlich wird das Kennenlernen zwischen den Schulklassen des Jahrgangs als Vorbereitung auf das z. Zt. noch bestehende Kurssystem verbessert. Hierzu dient auch eine gemeinsame Abendveranstaltung sowie der Treffpunkt im Café, einer Stadteleinrichtung in unmittelbarer Nähe der Unterkunft.

Vorbereitungen / Konzept des Methodikunterrichts

Im zweistündigen Methodikunterricht wird das Berlin-Projekt vorbereitet, so dass die SchülerInnen in die Lage versetzt werden, selbstständig das sie interessierende Thema aufzubereiten und den MitschülerInnen zu präsentieren.

Aus einer Reihe von Themenvorschlägen (vgl. Anlage 1) wählen die SchülerInnen ein Thema aus. Der Themenkatalog ist erweiterungsfähig, sowohl durch die Lehrer- wie auch die Schülerschaft. Je nach Schwerpunkte sind naturwissenschaftliche, religiöse, politische, historische und kulturelle Aspekte möglich. Die als Anlage 1 beigefügte Liste stellt damit keinen abschließenden Kanon dar, sondern ist ein Angebot, welches erweitert werden soll.

Denkbar sind auch Thementage, z. B. verschiedene Facetten zum Leben in Berlin (leben, arbeiten, erholen) oder Unterschiede zwischen Ost- und Westberlin (mit historischen, politischen, kulturellen Bezügen).

Der Methodikunterricht des ersten Halbjahres gliedert sich in fünf Teile/Phasen:

- die allgemeine methodische Vorbereitung (vom Schuljahresbeginn bis Oktober),
- die Auswahl des selbst gewählten Themas für die Berlin-Reise,

- die Ausarbeitung und Gestaltung des selbst gewählten Themas für die Berlin-Reise,
- die Präsentation der „eigenen“ Veranstaltung in Berlin, um die MitschülerInnen für das gewählte Thema zu interessieren.

Als Höhepunkt und Abrundung erfolgt dann

- die praktische Umsetzung in Berlin.

Die Eltern werden durch Elternbriefe und auf einem Elternabend über die Berlin-Fahrt informiert.

Die 1. Phase

Zunächst werden in der ersten Phase im Rahmen des Methodik-Unterrichts folgende Themen im Klassenverband behandelt:

- Wie gestalte ich einen Vortrag interessant?
- Welche Medien setze ich ein?
- Welche technischen Möglichkeiten kann ich in der Schule nutzen?
- Was ist bei den technischen Anforderungen zu beachten?
- Was ist Kommunikation, wie wird kommuniziert?
- Welche Hindernisse und Schwellen sind zu überwinden?
- Was ist organisatorisch im Vorfeld zu beachten (Zeit, Equipment, Referenten, Technik usw.)?

Im Rahmen der allgemeinen methodischen Vorbereitung soll das Erlernte im Nahbereich umgesetzt werden, z. B. in Form einer Stadtbegehung mit Kurzreferaten (Barmstedt, Elmshorn usw.). Maximal drei Veranstaltungen dieser Art sind zeitlich machbar (u. U. auch an einem Projekttag), wobei die Gruppengröße bei ca. 8 SchülerInnen liegen dürfte. Ziel ist es, eine Checkliste für eine erfolgreiche Exkursion zu erstellen. Meilensteine, die dort enthalten sein müssen, sind u. a. Termin, Referent (auf keinen Fall ein Museumsführer, es sei denn, andernfalls wäre das Museum nicht zu besichtigen wie im Falle Sanssoucis), benötigte Medien, Zeitplanung, Fahrtroute.

Die 2. Phase

In der zweiten Phase kann die Auswahl eines Themas (siehe Anlage 1) für die Berlin-Fahrt im Klassenverband oder klassenübergreifend im Jahrgang erfolgen. Abweichungen von der Themenliste sind genauso wie die gewählten Themen mit dem Methodiklehrer der Klasse zu besprechen. Nach spätestens 14 Tagen muss eine detaillierte Gliederung des Vortrags vorgelegt und vom Methodiklehrer für tragfähig erachtet werden, bevor anschließend die eigentliche detaillierte Ausarbeitung des Referats in den Arbeitsgruppen (i. d. R. 4 Personen) erfolgt.

Denkbar beim Ablauf in Berlin sind auch Thementage, z. B. Flüchtlinge früher (Hugenotten) und heute (Migranten), Geschichte (Preußen – „3.Reich“ – deutsche Teilung), Stadtplanung im Wandel der Zeiten usw.

Die 3. Phase

In der dritten Erarbeitungsphase kommt es darauf an, dass die SchülerInnen nicht nur den Inhalt, sondern auch die Anreise planen, Räumlichkeiten und Referenten abklären, geeignete Treffpunkte und Vortragsorte auswählen. Speziell muss darauf geachtet werden, dass es neben dem Internet (beide PC-Räume sind zu blocken) auch Bücher gibt, in die hineingeschaut werden muss.

Die 4. Phase

Die vierte Phase ist die Vorpräsentation.

In den letzten drei Sitzungen im Dezember werden die Gruppen ihre Arbeitsergebnisse dem Jahrgang präsentieren. Diese drei Termine sind von Exkursionen etc. freizuhalten (vgl. Hinweise im Mitteilungsbuch). Ziel ist es, den eigenen Vortrag ansprechend zu gestalten und inhaltlich so zu füllen, dass die MitschülerInnen Lust haben, an diesem Angebot teilzunehmen, das sich i. d. R. gegen zwei zeitgleiche Veranstaltungen behaupten muss.

Eine Anregung zur Benotung: Die Gruppe bekommt eine Punktzahl, die sie dann im Beisein der Lehrer intern per Mehrheitsentscheid aufteilen kann.

Hierzu ein Beispiel:

Eine Gruppe, bestehend aus vier Schülern, bekommt eine 2(+), also 12 Punkte, multipliziert mit 4 SchülerInnen macht dies insgesamt 48 Punkte. Nun kann die Gruppe z. B. festlegen, dass jeder Teilnehmer 12 Punkte bekommt. Sie kann aber auch beschließen, dass ein besonders engagierter Schüler 14 Punkte und ein weniger engagierter Schüler (Durchhänger), der von der Arbeit der anderen profitiert, „nur“ 10 Punkte bekommt, während die beiden übrigen Gruppenmitglieder beide 12 Punkte bekommen.

Die 5. Phase

Die eigentliche Präsentation erfolgt in Berlin vor Ort. Wichtig ist der unbedingt an die SchülerInnen zu gebende Hinweis, die geplante Präsentation vor Ort noch einmal zu üben bzw. die geplante Route noch einmal selbst zu erkunden.

In der bisherigen Unterkunft, der preisgünstig wie auch verkehrstechnisch günstig gelegenen Gästetage der Christlichen Pfadfinder in Berlin-Wedding, gibt es im benachbarten Café sowie im Gästehaus selbst entsprechende Einrichtungen, falls vor Ort keine Räumlichkeiten zu bekommen sind oder Filme o. ä. vorab gezeigt werden sollen. Für Besprechungsmöglichkeiten im Anschluss an die Referate der SchülerInnen, die zeitnah erfolgen müssen, sind ebenfalls Räumlichkeiten vorhanden.

Die Leistungsbeurteilung

Als Leistungen sind von den SchülerInnen anzufertigen:

- Ein Referat im Rahmen der Vorexkursion im Nahbereich
- Ein Projektstagebuch. Jede Gruppe führt ein Erarbeitungstagebuch, wo für jede Sitzung schriftlich dokumentiert wird, was erarbeitet wurde, wie vorgegangen wurde, welche Probleme auftraten, welche Lösungswege diskutiert wurden usw.

- Ein Mind-Map über den eigenen Veranstaltungsteil
- Die Vorpräsentation in der Schule
- Die Präsentation in Berlin
- Als zusätzliche Möglichkeit besteht für den „Tag der offenen Tür“ eine Präsentationsoption durch die Erstellung von Plakaten für die „Berlin-Straße“, die die Exkursionsthemen und –ergebnisse zeigen

Aufforderung an die Kollegen

Wer Interesse hat, sich und seine Vorstellungen in das Projekt mit einzubringen, ist herzlich willkommen. Wer Interesse daran hat, Methodik in der 11. Klasse zu unterrichten und / oder an der Berlin-Fahrt teilzunehmen, möge dies bitte auf seinem „Wunschzettel“ für die Stundenplanung vermerken.

Schulkonferenz am 22.06.2006 (Kst)

Anlage 1: Gegenstand des VU (Methodik) im 1. Halbjahr – Berlin-Referate zu selbst gewählten Themen

Gegenstand des VU im 1. Halbjahr ist die Erstellung einer Präsentation zu einem selbstgewählten Thema. Die Themen dienen dazu, die Berlin-Exkursion vorzubereiten und zu begleiten. Schülergruppen von i. d. R. **vier SchülerInnen** bearbeiten ein Thema nach Wahl mit völlig unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten je nach Interessenlage.

Notieren Sie Ihr Wunschthema auf einem Blatt Papier und vergessen Sie nicht Ihren Namen. Ggf. entscheidet das Los über die Gruppenzusammensetzung. Themen können z. B. sein:

- Stadtentwicklung, z. B. Kreuzberg und Friedrichshain wachsen zusammen, die Spandauer Vorstadt (gentrification), der „schicke „Osten: Prenzlauer Berg usw.
- Die neue Verkehrsinfrastruktur für Berlin (Anhalter Bahnhof, Flughafen Berlin/Brandenburg, Tiergartentunnel)
- Berlin in seiner neuen Rolle als Hauptstadt
- Ausländer und Inländer leben zusammen in Berlin
- Plattenbau in Ostberlin (Marzahn)
- Die neue Mitte – Der Potsdamer Platz
- Die stadtplanerische Entwicklung in Potsdam
- Besuch in Museen (z. B. Museumsinsel / Pergamonmuseum, Altes Museum, Bode-Museum oder /und Schloss Charlottenburg)
- Sanssouci/Neues Palais Potsdam
- KZ Oranienburg
- Topographie des Terrors
- Gedenkstätte für die ermordeten Juden Europas
- Berlin als Schauplatz der Nachkriegs-Geschichte (Berlin-Blockade / Luftbrücke, Mauerbau, Mauermuseum, Checkpoint Charlie, Mauerfall im Film / Filmanalysen, z. B. „1,2,3“ von Billy Wilder oder „Good bye Lenin“)
- Stasi-System und Stasi-Unterlagengesetz/Besuch im Museum Normannenstraße
- Geschichte des Reichstages
- Deutsches Historisches Museum im Zeughaus
- Love Parade
- Probleme beim Zusammenwachsen von Ost und West
- Unterschiedliche Kulturen in der Stadt (Multi-Kulti)
- Berliner Jugend in Ost und West
- (Medien-) Standort Berlin
- Axel Cäsar Springer – „Bild“ und Berlin
- Moderner Parlamentarismus (Besuch des Reichstages über einen örtlichen Bundestagsabgeordneten), Architektur des Reichstages
- Olympia-Stadion (ggf. Ausschnitte aus „Triumph des Willens“/L. Riefenstahl)
- Aktuelle Entwicklungen in der Berliner Musikszene

Schulprogramm des
Carl-Friedrich-von-Weizsäcker-Gymnasiums Barmstedt

- Schauspiel- und Theaterszene
- Hamburger Bahnhof (Museum für Gegenwartskunst)
- Neue Galerie (Alte Meister, Bildinterpretation)
- Babelsberg
- Bauhaus und Zuckerbäckerstil
- Schinkels Architektur in Berlin
- Literatur und Widerstand im 3. Reich/Jüdisches Museum
- Technikmuseum mit Schwerpunkt Flugzeugbauentwicklung oder anderen Schwerpunkten
- Organisation eines Stadtrundganges, z. B. „Durch die Mitte Berlins – Preußens Glanz und Gloria“, „Durch den Roten Wedding“, „Durch XY (bestimmte Stadtteile)“ mit historischen, politischen, kulturellen oder sonstigen Schwerpunkten (Sonderfall: Mindestens drei Gruppen sollen am ersten Tag der Berlin-Exkursion einen Stadtrundgang organisieren)

Diese Liste ist erweiterungsfähig, je nach Interessenlage der SchülerInnen und LehrerInnen, und hat nur Vorschlagscharakter. Sprechen Sie Ihren zuständigen Methodiklehrer an.

Schulkonferenz am 22.06.2006 (Kst)

Anhang IV:

Ausbildungskonzept des Carl-Friedrich-von-Weizsäcker-Gymnasiums

Grundsatz

Die Ausbildung am Carl-Friedrich-von-Weizsäcker-Gymnasium orientiert sich an der Ausbildungsverordnung und an den allgemeinen Ausbildungsstandards für den Vorbereitungsdienst.

Als Ausbildungsschule arbeitet das Carl-Friedrich-von-Weizsäcker-Gymnasium eng mit dem IQSH zusammen und stellt jungen Lehrkräften in Ausbildung (L.i.A.) Ausbildungsplätze zur Verfügung. Die Ausbildungslehrkräfte (AL) der Schule nehmen regelmäßig an Fortbildungen des IQSH teil, um die Umsetzung der Ausbildungsstandards zu reflektieren und die Qualität von Ausbildung zu sichern. Das Kollegium trägt in besonderer Weise diese Verantwortung mit und garantiert den L.i.A.s einen umfangreichen Einblick in die fachlichen und die schulischen Aufgabenfelder einer Lehrkraft.

Einführung

Eine erste Orientierung an der neuen Schule, Informationen zur Organisation und zum Ablauf des Schulalltags und eine Einführung in die Grundlagen der Lehrertätigkeit erfolgt vor Aufnahme der unterrichtlichen Tätigkeit durch die Schulleitung, die pädagogische Koordination und die AL.

Jedes Kollegiumsmitglied zeichnet sich verantwortlich, den neuen Kolleginnen und Kollegen den Einstieg an unserer Schule zu erleichtern.

Die Lehrkraft in Ausbildung

Die L.i.A. erfährt Unterstützung in Form von Beratung, Anleitung und Rückmeldung durch ihre beiden AL bezüglich der allgemeinen Ausbildungsstandards und der fachspezifischen Standards

- im eigenverantwortlichen Unterricht (durchschnittlich 10 Wochenstunden)
- durch Hospitationsunterricht bei den AL sowie durch Unterricht unter Anleitung bei weiteren Fachkolleginnen und Fachkollegen (etwa 2 Wochenstunden pro Fach).

Der Umfang des einzelnen Hospitationsunterrichts sollte sinnvolle Unterrichtseinheiten (mind. 6-10 Std.) umfassen, um einen ausreichenden Einblick in jede Lerngruppe zu gewährleisten.

Der eigenverantwortliche Unterricht und der Hospitationsunterricht muss innerhalb der 4 Ausbildungssemester in beiden Fächern die drei Stufen (Orientierungsstufe, Mittelstufe, Oberstufe) abdecken. Es ist dabei möglich, pro Semester Schwerpunkte in einem Fach und in den zu unterrichtenden Jahrgängen zu setzen, um ggf. die Hausarbeiten oder andere Projekte vorbereiten zu können. In der Regel ist zum Hospitationsunterricht ein „kleiner“ (standardisierter) Entwurf vorzulegen.

AL und L.i.A.s vereinbaren regelmäßig in Orientierungsgesprächen Arbeitsschwerpunkte (vgl. allgemeine Ausbildungsstandards und fachspezifische Standards), die dokumentiert, reflektiert und ausgewertet werden sollen. Mit zunehmender unterrichtlicher Erfahrung sollen die Inhalte detaillierter und vertiefender bearbeitet werden.

Als vollwertiges Mitglied des Lehrerkollegiums ist die L.i.A. an Konferenzen der Klassen-, Jahrgangs- und Fachteams beteiligt und erhält so einen Einblick in die außerunterrichtlichen fachlichen und pädagogischen Aufgabenfelder der Lehrkräfte.

In Zusammenarbeit mit den AL oder auch eigenverantwortlich soll die L.i.A. an Schulveranstaltungen, fächerübergreifenden Projekten, Projektwochen und Ganztagsangeboten beteiligt werden. Eine Teilnahme an einer Klassenfahrt ist wünschenswert.

Netzwerkarbeit

In Hospitationsnetzen im eigenen Hause und mit anderen Ausbildungsschulen wird der Austausch unter den L.i.A.s mit Lehrproben und Fachgesprächen sichergestellt. Die pädagogische Koordination der Schule unterstützt den Aufbau solcher Netzwerke und regelt die Kooperation mit den anderen Ausbildungsschulen.

Konkret sollen sich die L.i.A.s der eigenen Schule (auch fachfremd) mehrmals im Semester gegenseitig hospitieren und sich über Schwerpunkte einer Ausbildungsperiode austauschen. Die Schwerpunkte können der gemeinsamen Modularbeit aus dem Angebot des IQSH entstammen oder zusammen mit den AL im Rahmen der Ausbildungsstandards festgelegt werden.

In Zusammenarbeit mit anderen Ausbildungsschulen soll die L.i.A. möglichst pro Semester eine Lehrprobe anbieten. Zu dieser Lehrprobe werden L.i.A.s anderer Schulen und deren AL eingeladen. Es muss dazu ein umfangreicherer Stundenentwurf ausgearbeitet werden, der sich an den Vorgaben für das 2. Staatsexamen orientieren soll. Die gezeigte Unterrichtsstunde soll im Hinblick auf das 2. Staatsexamen umfangreich analysiert werden. Eine Benotung ist nicht vorgesehen. Die gemeinsame Gesprächsrunde sollte dann auch zu weiterführenden Fachgesprächen mit allen Beteiligten genutzt werden.

Das Ausbildungskonzept befindet sich in der Entwicklung. Es ist daher unumgänglich, dass es regelmäßig auf praktische Umsetzbarkeit evaluiert wird und auch den zu erwartenden Änderungen seitens des IQSH angepasst wird.

Anhang VI:

Arbeitswelt- und Berufsorientierung (G 9) am Carl-Friedrich-von-Weizsäcker-Gymnasium Barmstedt / Rantzeu

Klassenstufe	Fach / Lehrer	Thema	Beteiligte	Außerschulischer Lernort
5	Erdkunde	Landwirtschaft (Wirtschaftssektor I)	Landwirte aus der Umgebung	Bauernhof Frömming / Wandertag
6	Erdkunde	Europa Verkehr: ICE Werk Eidelstedt oder Umschlagbahnhof Billwerder DB Cargo (Wirtschaftssektor III)	DB AG	Eidelstedt / Billwerder / Wandertag
8	Deutsch	Texte aus der Berufswelt	Eltern in den Unterricht	-
8 - 11	Mittel- oder Oberstufenleitung	Infoabend über Auslandsaufenthalte	AustauschschülerInnen,	Ausland
9	Deutsch	Bewerbungsmappe	LehrerInnen	-
9	Deutsch	Ausbildungswahl (JobLab)	LehrerInnen	-
9	Klassenleitung	Kennenlernen der Angebote im BIZ (Februar / März)	Bundesagentur für Arbeit	BIZ
10	Erdkunde	Industrie (Wirtschaftssektor III)	Großunternehmen aus Norddeutschland	VW Wolfsburg, VW Hannover, Mercedes Bremen
10	Erdkunde	Unterrichtseinheiten zum JArbSchG und BBiG (Pflichten des Azubis und des Auszubildenden)	LehrerInnen	-
10	Erdkunde	Betriebspraktikum (zweiwöchig)	Unternehmen	Unternehmen im engeren Umkreis
10	Kst (Org.)	Bewerbungstraining (zweistündig)	Krankenversicherungstrainer	-
11	Chemie	Petrochemie	Erdölraffinerie in HH	Raffinerie in HH
11	WiPo	Berufsorientierungstest der Allianz (2. Hj., Teilnahme freiwillig)	Allianz Versicherung (Behn)	-
11	parallel zu Kst- Kursen	Bewerbungstraining, u. a. Videoaufzeichnung in Kleingruppen und AC (Beginn 2. Hj., Teilnahme z. T. freiwillig)	Versicherungs-, Krankenkassen-, Zeitarbeitstrainer	-
11	WiPo	Studienwahl (JobLab)	LehrerInnen	-
11	WiPo	Infoveranstaltung mit Frau Nöhren-Zanter über Ausbildung und Studium, zusätzlich individuelle Beratung (auch für 12. und 13. Jg. geöffnet, Teilnahme freiwillig)	Bundesagentur für Arbeit	-

Schulprogramm des
Carl-Friedrich-von-Weizsäcker-Gymnasiums Barmstedt

11	Chemie	Seifenherstellung	Sasol-Werke	Werk Brunsbüttel (Alternative: Baiersdorf Hamburg)
12	WiPo	Info-Nachmittag I mit Unternehmensvertretern (Fachleute aus der Wirtschaft informieren: abteilungs-/ funktions-bezogen vor dem Wirtschaftspraktikum)	Unternehmen	-
12	WiPo	Wirtschaftspraktikum	Unternehmen	Unternehmen im weiteren Umkreis
12	WiPo	Info über Ausbildung und Studium in HH (Uni- Schnuppertag im November)	Uni, LehrerInnen	Uni-Schnuppertag in Hamburg
12	-	Alumni berichten über Auslandstätigkeiten, Ausbildungsplatzsuche, Bundeswehr / Zivildienst, Uni (zwei bis drei Stunden abends, Teilnahme freiwillig)	Ehemalige	-
12	WiPo	Infotag mit Unternehmensvertretern (Fachleute aus der Praxis informieren über Einstiegchancen und Tätigkeiten, 1 Tag in der letzten Schulwoche)	Unternehmen	-
12	WiPo	Messe über Ausbildung und Studium in SH und HH (1 Tag in der letzten Woche vor den Sommerferien, Teilnahme freiwillig)	IHK, Lehrer	Nord-Job-Messe in Itzehoe
13	-	Infonachmittag (KV, BaFöG, VL, BAV / Riester-Rente, BU)	Banker, KVler, Versicherungskaufleu te, Finanzdienstleister	-
9 - 10	Klassenleitung	girls- bzw. boys-day / Auflösung geschlechterspezifischer Berufsklischees	Unternehmen	Unternehmen im Umkreis
10 - 13	alle	variabel, Teilnahme freiwillig	externe Referenten	Abendveranstaltungsrei he in der Schule, zweimal jährlich
alle	WiPo	Infotafeln im Oberstufentrakt zur Studien- und Berufsorientierung, u. a. mit Querverweisen auf Möglichkeiten zur Ausleihe von verschiedenen elektronischen Materialien im Schulsekretariat Hinweise zur Berufsinformation auf der Schulhomepage (zzt. noch auf der WiPo- Seite)		
9 – 13	WiPo-AG	i. d. R. Unternehmensplanspiele wie (z. B. „Junior“ und Schul / Banker dieses Jahr)	AG-LeiterIn	Abhängig von dem AG-Spiel

Schulkonferenz vom 09.10.2008 (Kst)

Anhang VII:

Methodenkonzept

Methodenkonzept	Methode / technische Fähigkeit	Fach	Wann	Anmerkung
	Einführung in den Computerraum, Passwort und Loginvergabe für internes Netzwerk und für lo-net2.de (ggf. Einführung digitale Schultasche)	KLstunde	Jg. 5 - 1. HJ	
	Mind Mapping – Vokabeln lernen <i>weitere Lernmethoden (Vokabelkasten, etc.) (Erweiterung von Lg)</i>	Englisch	Jg. 5 – 2. HJ	<i>MindMap und Vokabelkasten auf dig. Schultasche verfügbar.</i>
	<i>Freies Schreiben mit Word – Benutzung von Rechtschreibkontrolle</i>	<i>Deutsch</i>	Jg. 6 – 1. HJ	<i>Von Lg hinzugefügt</i>
	Powerpoint-Präsentationen (Thema: Wirbeltiere)	Biologie	Jg. 6	
	Textquellenarbeit	Geschichte	Jg. 5 - 7	Methodenordner vorhanden
	Diagramme erstellen – Auffrischung	Erdkunde	Jg. 6 / 7	<i>Unbedingt Absprache nötig – ggf. Prozente und Zinsen schon in Jg 6 (G8) ?</i>
	Tabellen und Diagramme, Rechnen mit Excel, Diagramme (Thema: Prozent – und Zinsrechnung)	Mathe	Jg. 7 – 1.HJ	
	Powerpoint & weitere Präsentationsformen	Nawi	Jg 7 – 1. HJ	
	ASV (Atmen, Sprechen, Vortragen)	Musik	Jg 7 – 1. HJ	
	Wh. von Vokabellernmethoden	Latein (Franz.?)	Jg 7 – 2.HJ	
	Recherchieren und Ideenproduktion	Kunst	Jg 7 – 2. HJ	
	One-minute speeches	Englisch	Jg 8	
	Photoshop	Kunst	Jg 8	<i>besser ein Freewareprogramm (digitale Schultasche)</i>
	Stimme, Sprechen, Präsentieren, Körperausdruck, Selbst- und Fremdwahrnehmung	DS	11 (12)	